

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 42 (1987)
Heft: 1

Artikel: Unser Boden und seine Pflege
Autor: M.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-892152>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

setzen muss. Wir sind deshalb gut beraten, wenn wir mit allen Mitteln die Biobewegung stärken und glaubwürdig machen. Eine wichtige Voraussetzung zur Festigung unserer Position ist ein geschlossenes Auftreten aller Bio-Organisationen gegenüber den Behörden. Wenn uns das gelingt, bei aller Wahrung spezieller Eigenheiten, können wir mit der öffentlichen Meinung im Rücken einiges erreichen.

Unsere Bodenproben sind gut, sie könnten die Prüfungsmethoden der anderen Bio-Organisationen ergänzen und aufwerten. Ein dadurch entstehendes gemeinsames Markenzeichen, gestützt auf eine einheitlich gestaltete Prüfung, könnte unsere Position im politischen Kampf entscheidend stärken.

Ernst Frischknecht

Unser Boden und seine Pflege

Im Frühjahr, wenn der Schnee weggeschmolzen ist und es langsam trocken wird, liegt der Boden vor uns. Ein Bild von enormer Aussagekraft. Wie haben ihm Kälte, Wind, Wasser und Frost zugesetzt? War er viele Wochen unter der Schneedecke oder hat ihm unbedeckt eisiger Wind und Schneesturm geschadet? Der Boden spricht in einer sehr eindrucksvollen Sprache zu uns. Er stellt uns ein Zeugnis aus von der Behandlung, die wir ihm zukommen liessen. Wie soll nun der Boden im Frühjahr aussehen? Das Optimum wäre: Locker, feinkrümelig, weich wie ein Schwamm. Die Realität sieht meist anders aus. Hart, krustig, grobschollig und verschlämmt. Die Farbe des Bodens hat nichts mit der Qualität zu tun. Sie ist standortbedingt und kommt von der Gesteinsart, aus der der Boden verwittert ist. Je besser die Bodenqualität, um so eher wird er der Verwitterung standhalten. Da der Boden einen lebendigen Organismus darstellt, liegt der Vergleich mit anderen Lebewesen nahe. Die Gesundheit bestimmt die Widerstandskraft gegen die Umwelteinflüsse. Nach dieser Bestandaufnahme im Frühjahr kommen nun die Vorbereitungen für die Bestellung. Die Art der Bodennutzung liegt bereits im Fruchtfolgeplan fest. Sehr schlimm ist es, wenn der Boden nass bearbeitet wird. Alle Mühe der Bodenorganismen um den Feinaufbau der Bodenstruktur ma-

chen wir damit für lange Zeit zunichte. Ein Beweis für die Nassbearbeitung sind die harten Schollen, die dann nur mit maschineller Gewalt zermahlen werden können. Bei der Bestellung der Böden wird nun gut überlegt, ob sich nicht mehrere Arbeitsgänge zusammenlegen lassen. So kann unnötiger Maschinendruck erspart werden. Die gewählte Kulturart sollte den Boden bald bedecken. Ist dies nicht der Fall, ist an Untersaaten zu denken. So wird dem Unkraut vorgebeugt. Kann der Anbautermin etwas hinausgeschoben werden, ist es von grossem Vorteil, wenn zuerst das Unkraut keimen kann. So kann es noch vor der Saat vernichtet werden. Mit etwas Glück bei der Witterung kann die Saat nun mit wenig Unkraut auflaufen. Bei den Pflegemassnahmen gilt wieder der Grundsatz: Möglichst wenig Bodendruck. Sanfte Technologie, kein offener Boden auf längere Zeit. Wenn dann die Ernte naht heisst es wieder: Jeder ersparte Maschinengang über das Feld schont die Bodenstruktur. Mit der Ernte wird die oberirdische Pflanzendecke entfernt. Ganz gleich, ob es sich um Getreide, Hackfrucht, Hülsenfrucht oder Grünland handelt. Das heisst für den Boden: Verlust der Beschattung, des Feuchtigkeitsschutzes. Plötzlich ist der Boden schutzlos der Witterung ausgesetzt. Je kürzer diese Periode gehalten werden kann, um so besser für das Bodenleben. Grünland ist beim ersten Schnitt im Mai meist noch nicht so der Hitze ausgesetzt wie das Stoppelfeld bei der Getreideernte. Der Kartoffelacker im September liegt nach der Ernte aber völlig unbedeckt da. Je rascher der Boden wieder eine schützende Pflanzendecke bekommt, um so leichter wird er diese kritische Periode überstehen. Auch wenn nur ein Mistschleier über den abgeernteten Boden kommt, hat er schon einen gewissen Schutz. Keine Fläche ohne schützende Pflanzendecke in den Winter.

Im Schutz der geschlossenen Oberfläche hat der Boden jene Wärme und Feuchtigkeit, die er braucht, um unablässig am Humusaufbau zu arbeiten. Im nächsten Frühjahr liegt unser Boden wieder vor uns, und wir bekommen wieder unser Zeugnis . . .

M. St.

«Ein Bauernsterben ohne Ende»

Aus Fischers Taschenbuch-Verlag: «Landbau heute: Nahrung mit Gift» unter der Redaktion Rudolf Brun. Es ist die Zusammenfassung von Vorträgen, die an der Tagung unter dem Thema «Landwirt-